

Der Himmel auf Erden – das Reich Gottes ist angebrochen  
- in Kaphernaum<sup>1</sup>

Liebe Gemeinde!

Was ist los in Kaphernaum? Aufruhr in Kaphernaum! Von nah und fern kommen die Leute in diese letzte Ecke Winkel des hintersten Winkels des Römischen Reiches. Ausgerechnet in Kaphernaum! Was ist schon Israel im Imperium Romanum, und was gilt Galiläa schon Israel? Einige wenige der Aufsehen erregenden Geschichten, die sich dort in kürzester Zeit zugetragen haben, sind bei der Schriftlesung vorgelesen worden. Von keinem Ort berichten die Evangelien mehr; von keiner Gegend wissen sie mehr. Und selbst sie haben nur einen Bruchteil der Begebenheiten überliefert.

Was ist los in Kaphernaum? Das Reich Gottes ist angebrochen – in Kaphernaum. Das Reich Gottes ist eingebrochen in Kaphernaum. Was ist los in Kaphernaum? Wir horchen in ein Gespräch hinein, das mit Sicherheit so oder ähnlich vor knapp 2000 Jahren geführt worden ist:

- Hast du gehört, Simon?
- Nein, was denn Schwiegermutter?
- Es scheint so, Simon, als wenn unser römischer Hauptmann es geschafft hat, selbst Jesus zu verblüffen.
- Das kann ich kaum glauben.
- Das war aber so, Simon. Er hat ihn richtiggehend getoppt.
- Aber, liebe Schwiegermutter! Da schwätzen doch nur wieder die Leute. Du warst wohl wieder auf dem Fischmarkt, draußen auf der Kaimauer. Du weißt doch, dass du meine Fische geschenkt bekommst. Oder hast du das Gerücht beim Levi aufgeschnappt, an der Zollstation, wo sich die Leute treffen?
- Weder – noch, Simon. Ich war selber dabei, wie der Centurio Jesus begegnet ist. Übrigens, der Levi oder wie er sich selber nennt, der Matthäus ist doch gar nicht mehr da. Jesus hat ihn doch auch gerufen. Das hat übrigens ziemlich Staub aufgewirbelt.
- Wieso, Schwiegermutter, was ist passiert?

---

<sup>1</sup> Langfassung der am 15. Februar 2004 auf dem Missionsberg, Bad Liebenzell gehaltenen Predigt. In Klammern und kursiv finden sich die gekürzten Passagen.

- Nun ja, Simon, du weißt ja, dass es auf einmal selbst bei uns von Schriftgelehrten aus dem fernen und sonst so vornehmen Jerusalem nur so wimmelt.
- Ja, Schwiegermutter, die frommen Lockenköpfe haben sich vorher bei uns im Galil der Heiden, im heidnischen Galiläa nicht blicken lassen. Aber jetzt, wo alle von Jesus erzählen, da kommen sie herab von Jerusalem und wollen wissen, was los ist. Dabei glaube ich nicht, dass sie wirklich wissen wollen, ob Jesus der Messias ist; sie sind wohl eher ziemlich aufgebracht über Jesus und das, was er tut, und dass die Leute so begeistert, so fasziniert sind von ihm.
- Ja, Simon, das wollte ich dir ja gerade erzählen. Du weißt ja, dass Levi nicht gerade gut gelitten ist – als Zöllner und so. Es ist nicht nur der Neid auf das sagenhafte Geld, das er hier in Kaphernaum nicht ganz sauber verdient.
- Kaphernaum, Schwiegermutter, macht ihn nicht reich. Es ist die via maris, die römische Hauptstraße, die durch unser Dörfchen geht. Er hat halt einen günstigen Platz, und dazu noch die Steuer auf den Fischfang, von dem du ja auch profitierst.
- Na gut, also wie dem auch sei. Er verdient glänzend,- oder besser: er verdiente,- und dann gibt er wegen Jesus den Job auf; die Zollstation wird ja nicht mehr richtig verwaltet,- allmählich bringt Jesus unser ganzes Leben durcheinander: Erst du und Andreas, dann die Söhne des Zebedäus,- was soll der arme Mann denn jetzt noch machen – ohne euch und nachdem du ihm den Fischereibetrieb übergeben hast, alle wollt ihr jetzt nur noch Menschen fischen - und nun das schlimmste: Jesus geht sogar zum Haus des Zöllners und feiert mit ihm. Das macht man doch nicht, sich mit Zöllnern und Sündern gemein machen , und seien sie noch so reich. Sie sind unrein. Und wir verunreinigen uns ja auch, wenn wir mit ihnen Kontakt aufnehmen. Und dein Jesus, der geht ausgerechnet zu so einem. Also, ich weiß nicht, ich kann da die Skepsis der Jerusalemer Theologen schon verstehen.
- Naja, Schwiegermutter, dabei hast du ja auch schon davon profitiert, dass Jesus keinerlei Berührungängste kennt.
- Du meinst mein Fieber, Simon?
- Ja, meine Liebe, Fieber ist doch wohl leicht untertrieben. Es war eine handfeste Malaria, die wir wieder einmal den Sümpfen am See zu verdanken haben, und es ging doch wohl ziemlich auf Leben

und Tod. Aber Jesus hat keinen Moment gezögert, als ich ihn bat, an dein Bett zu treten – immerhin an das Bett einer kranken Frau. Und er hat sich auch nicht gescheut, dich zu berühren.

- Ja, Simon, dafür bleibe ich ihm auch dankbar. Übrigens, wer zahlt denn die Rechnung für die Dachbeschädigung, die deine Freunde angerichtet haben und die wir Jesus eigentlich auch zu verdanken haben?
- Wie meinst du, Schwiegermutter?
- Ja, nun stell dich mal nicht so dumm, Simon! Du weißt doch, neulich, als Jesus nach Kaphernaum umsiedelte und unser Gehöft zu seinem Stützpunkt gemacht hat,- und wir nicht einmal mehr Herren in unseren eigenen vier Wänden waren, sich überall Menschen drängten und an Jesu Mund hingen.
- Ach, du meinst den Gelähmten, den sie durch das Dach herunterließen?
- Herunterlassen mussten,- sie kamen ja sonst an ihn nicht ran. Ja, Simon, auch wieder so eine Geschichte, die bei mir Zweifel weckt. Also, ohne Frage, Jesus ist ein Megaheiler. So etwas habe ich noch von keinem gehört. Und es gibt ja auch niemand, der bestreitet, was er tut. Und ich weiß ja, Simon, dass du ganz high bist davon. Aber du warst ja schon immer ein leicht entflammbares Gemüt.
- Ja, liebe Schwiegermutter, das stimmt. Aber ist das nicht wirklich zum Ausflippen? Kannst du denn bei dem ruhig bleiben, was hier bei uns, wirklich bei uns in Kaphernaum passiert: Alle, aber auch alle, die in der Umgegend krank sind, besessen sind, behindert sind, alle, die Not haben, kommen zu ihm, zu Jesus.
- Ja, und wir haben die ganze Not in unserem Städtchen.
- Aber, Schwiegermutter! Jesus hat sie doch alle, alle gesund gemacht; er hat – das haut mich schon um – alle geheilt. Da ging keiner weg, dem er nicht helfen konnte. Das Glück auf den Gesichtern; die Freude, wieder leben zu können. Das Wissen, das Leben kann noch einmal beginnen. So viel glückliche Menschen, die Kranken selbst, aber eben auch ihre Angehörigen. Das ist doch unglaublich. Es ist, wie wenn das Reich Gottes eingebrochen, angebrochen wäre, hier bei uns – in Kaphernaum. Rund um Jesus, um ihn nur Menschen, die heil sind, gesund sind, denen es gut geht; die froh sind, dass er da ist. Und wenn es eine Not gibt, kommen sie zu ihm. Es gibt um ihn herum keine Not mehr. Ich kann dir gar

nicht sagen, wie das mich und andere begeistert. Wir haben den Eindruck: Das Reich Gottes, auf das wir schon so lange warten, es hat nun tatsächlich endlich begonnen; es ist da, es ist regelrecht eingeschlagen bei uns.

- Ja, jetzt fängst du schon wieder zu schwärmen an, Simon.
- Ja, das geb´ ich ja zu,- aber, jetzt sag´ mal, was stört dich an der Heilung dieses armen Gelähmten – außer dem kaputten Dach. Das zahl ich gern.
- Ja, ich weiß, Simon, von dem Superfang, den du Jesus verdankst.
- Ja, genau, Schwiegermutter. So sieh es doch ein. So ist das doch mit Jesus und bei ihm: Wenn ich bei ihm bin, weiß ich einfach, er sorgt für mich; er ist für mich gesorgt. Ich muß mir keine Sorgen machen. Ich bin geborgen. Und jetzt noch mal, was stört dich denn an Jesus?
- Also, Simon, dass er den armen Mann gesund gemacht hat, von einer Sekunde zur anderen, das geht ja in Ordnung. Aber musste er denn dabei noch sagen, dass er ihm seine Sünden vergibt? Hat er da nicht übertrieben, ja, macht er sich dabei nicht doch unglaublich? Er ist doch nicht Gott! Und haben die Schriftgelehrten, die dabei standen nicht doch recht, wenn sie sagen: Niemand kann Sünden vergeben - außer Gott,- Gott allein! Ist das nicht eine Gotteslästerung, die alles zunichte macht, was er an Gutem tut?
- Das, liebe Schwiegermutter, sind die Fragen der Schriftgelehrten, der Distanzierten, der Buchstabengläubigen, der Rechtgläubigen,- es sind nicht die Fragen derer, die dabei waren, die das miterleben, was passiert, wo Jesus ist.
- Ja, jetzt fängst du ja schon wieder an, Simon. Ich erinnere dich auch an diese lange Rede, die er neulich auf dem Bergrücken hier in der Nähe gehalten hat. Die Leute waren ja unglaublich beeindruckt. Er redet nicht wie die Schriftgelehrten und Pharisäer, so hieß es hinterher, sondern wie jemand, der meint, was er sagt, und der tut, was er sagt. Aber du warst doch auch dabei, und viele, viele Menschen haben es gehört, wie er da sehr selbstherrlich die Gebote Gottes ausgelegt und die weisen und geltenden Überlegungen unserer Schriftgelehrten einfach zurückgewiesen hat.
- Ja, Schwiegermutter, mir hat ja auch der Atem gestockt, bei seinem „Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist, ich aber sage euch“.

- Ja, was bildet er sich ein, so zu reden? Wer ist er denn?
- Das, liebe Schwiegermutter ist genau der springende Punkt. Wer ist er? Wer kann tun, was er tut? Wer hat Gewalt über Krankheiten und Dämonen? Wer kann wissen und dafür sorgen, dass wir tagsüber gegen jede Erfahrung – das ist der Hammer – solche Berge an Fisch fangen, dass wir kaum wissen, wohin mit dem Segen? *Wer* hat das Recht, einen Zöllner zu berufen und ihm zu versprechen: Gott will dir barmherzig sein; Gott will Gemeinschaft mit dir. *Wer* kann sogar Blinde und Gelähmte gesund machen? *Wer* kann – erinnerst du dich, was ich dir vor ein paar Tagen erzählte? – *wer* kann dem Sturm und den Wellen gebieten, und sie gehorchen ihm? Ich bin bestimmt nicht furchtsam, aber bei dem gefährlichen Sturm neulich auf dem See hatte ich mit meinem Leben schon abgeschlossen. Und dann steht Jesus auf und stellt sich einfach hin und bedroht den Wind und die See, als wenn sie ihm gehören und auf ihn hören müssten, und dann ist mit einem Mal Ruhe, Stille – von jetzt auf gleich. Das muß man miterlebt haben. Das ist der absolute Wahnsinn. Und dann die Heilung des Gelähmten, - *ja hat Jesus denn nicht gezeigt, dass er Sünden vergeben kann?* Was ist denn leichter, zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder einen Gelähmten zu heilen?
- Natürlich: Sünden zu vergeben, Simon!
- Na eben, er hat den Mann gesund gemacht – an Leib und Seele. Er ist eben nicht nur irgendein Wunderrabbi. Es geht ihm um eines, letztlich nur um eines: dass die Menschen erkennen, dass Gott sie liebt; dass Gott Menschen ihre Sünden vergibt; dass letztlich alles in Ordnung ist, alles in Ordnung kommt, wenn wir zu ihm kommen. Und darum kommt er zu uns.
- Ja, eben, Simon. Jesus kommt zu uns, - noch einmal die Frage: *Wer* kommt denn da?
- Kannst du da bei allem, was du mitbekommen und am eigenen Leib erfahren hast, noch zweifeln, Schwiegermutter? Ich bin fest davon überzeugt, dass Jesus recht hat, wenn er sagt: Das Reich Gottes ist mitten unter euch. Es ist in mir, mit mir angebrochen.
- Ja, bedeutet das nicht, Simon, dass Jesus Gott zu sein beansprucht, - ja Gott ist?
- Ich kann nichts anderes glauben, Schwiegermutter. Was wir erleben, ist so überwältigend, dass da kein anderer Schluss möglich

ist. Jesus sind die Wunder nicht so wichtig. Es ist zwar so: Wo er ist, da werden Menschen heil, da werden sie gesund, da führen sie ein neues Leben. Aber Jesus sagt selbst: Die Menschen sollen sich nicht auf den Körper allein konzentrieren. Den tiefsten Schaden haben sie an ihrer Seele genommen. Das Kernproblem ist doch, dass sie nicht von sich aus zu Gott kommen können; keine Beziehung zu ihm haben, sich selbst suchen. Das hält Jesus übrigens fest,- das ist ja auch seiner Auslegung der Tora abzuspüren: Er ermäßigt die Heiligkeit Gottes überhaupt nicht. Aber er sagt das Unglaubliche zu: Dieser heilige Gott will, weil er Liebe ist, Gemeinschaft mit seinen Geschöpfen, seinen Menschen. Er allein kann ihnen helfen, und er will auch helfen.

- Und dafür, Simon, steht Jesus?
- Ja, Schwiegermutter, dafür steht er; das ist in seiner Person da; zu spüren, absolut glaubwürdig, wenn du in seiner Nähe bist und lebst. Man kann sich ihm eigentlich nur anschließen,- oder ihn zutiefst ablehnen, hassen.
- Jetzt geht mir allmählich ein Licht auf, Petrus!
- Warum nennst du mich auf einmal Petrus?
- Weil Jesus dich so genannt hat, Petrus, kephas,- auf diesen Stein, auf diesen Felsblock will ich meine quahal, meine Gemeinde, mein Volk bauen, gründen. Deshalb bist du bereit, all die Opfer auf dich zu nehmen, über die wir so oft gestritten haben in der letzten Zeit, und die ja auch eine Zumutung für uns bedeuten,- nicht zuletzt auch für deine Frau!
- Ich freue mich, Schwiegermutter, dass du anfängst, mich zu verstehen. Ich gebe ja zu: das ist nur schwer zu verstehen: dass ich nicht weiter mit euch hier leben und meinem Beruf nachgehen will; dass ich mein florierendes Geschäft aufgebe; dass ich, dass wir, Andreas und ich, aber eben auch die Söhne des Zebedäus, Jakobus und Johannes, ihrem Vater eine Menge Ärger und Mühe machen. Daß wir unseren gemeinsamen Fischereibetrieb aufgeben. Aber Zebedäus kann das Geschäft ja auch alleine weiterführen. Er findet genug Tagelöhner, die ihm helfen. Wir haben einfach wichtigeres zu tun. Wenn es um Jesus geht, gibt es nichts Wichtigeres, nichts, was wichtiger ist. Dann muß man eben alles stehen und liegen lassen.

- Ja, Simon, so gesehen ist das nur logisch, auch wenn es evtl. schmerzlich ist: Wenn du wirklich glaubst,...
- ..., nein, ich habe es erfahren, erlebt, mit meinen Augen und Ohren wahrgenommen,...
- gut, Kephas, wenn du es also erkannt hast, dass in diesem Jesus das Reich Gottes angebrochen ist, dann kannst du wohl nicht anders, als so zu handeln.
- *[Liebe Schwiegermutter, das ist mehr, als ich an Verständnis zu hoffen gewagt habe: Aber, in diesem Jesus ist Gott wirklich da. Er ist nicht nur ein Heiliger, er ist der Heilige. Ich musste nicht nur selber vor ihm niederfallen, als ich erkannte, wer da vor mir steht, - ich habe mehrfach erleben müssen, wie es auch anderen wie Schuppen von den Augen gefallen ist, wie sie sich vor ihm niedergekniet haben, wie sie nicht anders konnten als ihn als Herrn kyrios, Gott anzubeten. Er hat mich ja eingeholt, hier in Kaphernaum. Du weißt ja, dass mein Vater Jona in Bethsaida wohnt. Andreas und ich sind Jesus schon einmal begegnet, in Bethanien, jenseits des Jordan, als wir zu Johannes dem Täufer gegangen sind und dachten, dass Johannes es vielleicht wäre, der Israel endlich zurückführt zu Gott. Aber Johannes hat uns auf Jesus verwiesen. Damals sind wir ihm zusammen mit einigen anderen eine kurze Zeit gefolgt, haben in Kana erlebt, wie er Wasser zu Wein machte. Er hat mich damals berufen – gerufen mit dem Namen, den du eben gebraucht hast. Aber ich bin dann doch nach Bethsaida zurückgekehrt, habe dann deine Tochter kennengelernt und bin zu euch nach Kaphernaum gezogen. Und hierhin, ausgerechnet hierhin zieht Jesus. Ausgerechnet unser Fischerdorf mit seinen 1000 Einwohnern macht er zum Stützpunkt für die Ausbreitung des Reiches Gottes. Von hier zieht er aus in die Umgegend. Hierhin strömen die Leute, um ihn zu hören. Unsere Synagoge gebraucht er am Sabbath. Ist das nicht fantastisch?*
- *Nachdem man ihn aus Nazareth vertrieben hat, Petrus!*
- *Ja, liebe Schwiegermutter, das stimmt. Nachdem er dort, in Nazareth, wo es so viele Nachkommen aus Davids Stamm gibt, wie kaum woanders, in der Synagoge erklärt hat, wer er ist und was er will, haben sie ihm nicht geglaubt, aus der Stadt geschmissen und wollten ihn steinigen. Sie, ausgerechnet sie, die sich, ihre Stadt Nazareth nennen und damit an den nezer, den Wurzelsproß*

*erinnern, der nach der Verheißung des Propheten Jesaja aus dürrer Erde sprossen soll. Sie, ausgerechnet diese Davids-Leute lehnen ihn ab, - wo doch jeder sehen kann, ja anerkennen muß, dass er der Messias ist, der Heiland, der Heilbringer Gottes, auf den wir schon so lange und immer verzweifelter warten. Und dann ist er von dort entwichen, und zu uns gekommen. So ist Jesus: So sehr er der Heilige ist, in dessen Gegenwart wir spüren: Gott selbst ist da, so wenig drängt er sich uns auf.*

- *Aber so ist das dem Wort Gottes doch eigentlich schon immer ergangen, Petrus, dass es abgelehnt wurde, wo es laut wurde. Und eigentlich hat das ja auch sein Gutes, dass Jesus nun zu uns gekommen ist: Wir sind ja der wichtigste Ort am Nordufer des Sees; wir sind Grenzstadt; zu uns kommen die Leute; durch unser Dorf führt eine der wichtigsten Handelsstraßen der Römer; Händler vom Nil und Reisende aus Damaskus kommen bei uns durch. So kann sich doch, was Jesus sagt, wunderbar ausbreiten.*
- *Ja, ich denke auch, Schwiegermutter, Jesus hat diesen Platz bewusst gewählt – und dabei an das gedacht, was du gesagt hast. Ich bin stolz darauf, dass man von Kaphernaum als seiner Stadt spricht. Aber, jetzt sag doch noch g'schwind, was war denn das mit dem römischen Hauptmann und von wegen, er habe Jesus getoppt?*
- *Also, du kennst ihn ja, unseren Centurio. Er ist ja einer der wenigen römischen Soldaten, der etwas von unserem Glauben versteht und ihm sogar nahe steht.*
- *Du denkst vor allem an die Synagoge, die er uns gebaut hat?*
- *Ja, Petrus. Und an seine Rücksichtnahme bei der Errichtung der Garnison. Er wusste ja, dass wir mit all den Germanen, Galliern und Frigiern nichts zu tun haben wollen, weil wir Angst haben, uns zu verunreinigen. Und dann hat er das Quartier hinter der Hauptstraße gebaut, solide zwar, aus schwerem Stein und mit allen möglichen heidnischen Einrichtungen wie heißen und kalten Bädern, aber eben in der nötigen Entfernung.*
- *Ja, und was war nun?*
- *Ja, Petrus, du weißt ja, dass er einem der Synagogenvorsteher, dem Jair, so wunderbar geholfen hat und seine Tochter wieder lebendig gemacht hat.*



- *Du, sag selbst, Schwiegermutter, kannst du da eigentlich noch zweifeln daran, dass er, wenn er Herr über Leben und Tod ist, Gott selbst ist?*
- *Nein, Petrus, und weißt du, was mir am besten gefallen, was mich unheimlich beeindruckt hat, was mir gezeigt hat, dass er nicht einfach nur so ein Wundertäter ist, der sich in den Mittelpunkt stellt?*
- *Nein, was denn, Schwiegermutter?*
- *Na ja, nur eine Kleinigkeit. Ich war ja dabei, du weißt ja, dass Jair ganz in der Nähe wohnt. Als Jesus zu dem Mädchen talita kumi gesagt hat und sie aufgewacht war – aufgewacht, ist eigentlich falsch, denn sie schlief ja nicht nur, - na ja, da hat er inmitten all der Aufregung nur gesagt: Vergesst nicht, ihr etwas zu essen zu geben. Das allein war ihm in diesem Trubel wichtig.]*
- Ja, und was war jetzt mit dem Centurio? Du irrst immer ab und verlierst dauernd den Faden, Schwiegermutter.
- Ja, Petrus, weil du mich dauernd unterbrichst mit deinen Lobeshymnen auf deinen Jesus. Also, der Centurio - einer seiner Leute wird schwer krank, auf den Tod krank, aber der Centurio hat Sorge, sich an Jesus zu wenden, weil er ja ein Heide ist und nicht weiß, wie Jesus reagieren wird. Und so bittet er die Ältesten der Synagoge, sich für ihn bei Jesus einzusetzen. Als die das tun, ist Jesus – du kennst ihn ja – sofort bereit, zu helfen und zu dem Heiden zu gehen. Das fand ich schon erstaunlich. Einerseits hat es mich geärgert, über die Straße und zu diesen ungewaschenen Soldaten, diesen Heiden – das geht doch nicht, wenn man Jude ist, und wenn man ein Heiliger ist, erst zweimal nicht. Dann aber hat es mir imponiert, das muß ich zugeben. Jesus kennt keine Grenzen.
- Ja, Schwiegermutter, und was ist nun passiert?
- Also, Jesus bietet unserem Centurio an, zu ihm ins römische Quartier zu den Söldnern zu kommen und seinen Knecht anzusehen, um ihn zu heilen. Aber der Hauptmann sagt nur: *Das brauchst du gar nicht.* Das kannst du dir sparen. Ich weiß, was Macht ist, was ein Machtwort ist. Sprich nur ein Wort, und mein Knecht wird gesund. Jesus war sichtlich überrascht über diese Reaktion des Soldaten, mit der er offenbar nicht gerechnet hatte, noch dazu, wo dieser doch kein Israelit ist. Er hat dann auch gesagt, dass er solch einem Vertrauen in Israel noch nicht begegnet ist.

- Das ist ja interessant, Schwiegermutter. Jesus zu überraschen, dazu gehört schon was. Das habe ich nur selten erlebt, dass das jemandem gelungen ist. Dazu noch einem Heiden! Interessant, dass nicht nur er uns überrascht, dass auch wir ihn überraschen können.
  - Du, sag´ selbst: Was wäre denn, - wäre das nicht phantastisch, wenn Gott genau so wäre, wie Jesus ist; wie Jesus sichverhält:
    - ohne Ende barmherzig mit uns, mit einem Blick für unsere Not, die Not jedes Einzelnen;
    - hilfsbereit und zur Hilfe fähig und willens, ganz gleich, wer sie braucht und was die Nöte sind;
    - bereit zur Vergebung und ganz wild darauf, dass wir Menschen in seiner Nähe leben und dass wir ihn lieben;
    - heilig und gerecht, aber in der Lage, mit unserer Unvollkommenheit fertig zu werden, wenn wir nur bei ihm sein wollen;
    - engagiert für uns Menschen, mitten unter uns und froh, erfreut – wenn man das von Gott sagen darf – glücklich, wo wir ihm vertrauen und uns auf in verlassen, uns ihm und seiner Fürsorge wie Kinder der Mutter, wie Freunde einem guten Freund überlassen.
- Ja, Petrus, ja dann wäre Gott genauso wie Jesus. Dann, ja dann wäre tatsächlich das Reich Gottes angebrochen in Kaphernaum.

## **b) Das Reich Gottes ist angebrochen – in Kaphernaum**

Liebe Gemeinde!

*[Kaphernaum – hier kennen wir fast jedes Haus:*

- *Hier steht die Synagoge, die der römische Hauptmann der jüdischen Einwohnerschaft von Kaphernaum gestiftet hat.*
- *Hier findet sich innerhalb des Stadtgebiets sich das Haus des Centurio, dessen Diener Jesu Wort heilte (Mt 8,5ff; Lk 7,1ff; vgl. Joh 4,46ff).*
- *Hier finden wir noch heute Spuren der römischen Garnison, die auf Grund politischer und religiöser Rücksichtnahmen etwas separat vom jüdischen Dorfkern angesiedelt war: „Anscheinend durch einen Streifen unbebauten Geländes vom jüdischen Dorf getrennt (vgl.Lk 7,6), liegt ein aus sorgfältig behauenen Steinengemauerter größerer Gebäudekomplex mit römischen*

*Bädern“ (Riesner, 765). Hier vermutlich lag der Knecht des römischen Hauptmanns krank; hierhin wollte sich Jesus begeben, um zu helfen.*

- *Hier befand sich das Haus des Synagogenvorstehers Jairus, dessen toter Tochter Jesus das talita kumi zurief und die er inmitten der jüdischen Klagefrauen zu neuem Leben brachte (Mt 9,9ff; Mk 2,14ff; Lk 5,27ff).*
- *Hier befand sich das Privathaus des Zöllners Levi Alphäus, des späteren Jüngers und Apostels, der seinen neuen Meister mit einem Gastmahl feierte (Mk 2,14); sein Zollhaus stand dagegen vermutlich draußen am Hafen der Stadt (vgl. Mt 9,9ff; Mk 2,14ff; Lk 5,27ff).*
- *Hier befand sich das vermutlich nicht weit von der Synagoge entfernte, ihr vielmehr benachbarte Haus der Schwiegermutter des Petrus, die er von ihrer Malaria heilte (Mt 8,14ff; Mk 1,29ff).*
- *Hier stand das Haus, dessen Dach teilweise abgedeckt wurde, um einen Gelähmten zu Jesus herunterzulassen (vgl. Mk 2,4; Dalmann, 163).*
- *Hier hat Jesus wohl selber ein Haus gehabt. Wenn er „im Hause“ (en oikoo) war (Mk 2,1), dann muß dieses entweder sein eigenes Haus gewesen sein oder aber ein ihm ständig zur Verfügung stehender Stützpunkt, in den er sich zurückziehen konnte, der aber auch zu einem Attraktionspunkt erster Ordnung für die Kranken und Suchenden und Neugierigen Galiläas wird (Mk 1,45; 2,1f.12f).*
- *Hier kennen wir den Strand bzw. Uferstreifen incl. der Uferpromenade, über die Jesus nicht nur einmal gelaufen ist.*

## **6. Kaphernaum – hier konzentrieren sich die Erinnerungen**

*Es „gibt ...in ganz Palästina keinen Ort, an dem die Erinnerungen sich so häuften“ (Dalmann, 163). Jesus heilte alle, die zu ihm kamen. Das MaEv berichtet uns ja nur exemplarische und besonders wichtige Heilungen, die veranschaulichen sollen, was Jesus getan hat, wer er war und wer in Jesus vor uns tritt.*

- *Jesus integriert auch den unreinen Aussätzigen in die alles entscheidende Gottesgemeinschaft (8,1-4).*

- *Jesus betreibt nicht Heidenmission, aber das in ihm präsente Heil Gottes gilt grenzenlos und macht auch vor einer römischen Garnison nicht halt (8,5-13).*
- *In Jesu Gegenwart bleibt kein Mensch krank; wird der Besessene von seinem bösen Geist frei und der Kranke gesund. Er erweist sich als der verheißene Gottesknecht von Jes 53,4.*
- *Jesus ist aber auch der Mann, dem Wind und Meer gehorsam sind (8,27): der Sohn Gottes, das Schöpfungswort, dessen souveräner Kraft sich auch die Naturgewalten beugen.*
- *Selbst die Besessenen müssen ihn als Sohn Gottes bekennen (8,29).*
- *Jesus tut, was nur Gott selbst kann. Er befreit von der schwersten, der schlimmsten Last: den Sünden, die den Menschen von Gott trennen und ihm sein Leben nehmen. Seine Vollmacht zeigt er durch die Heilung des Gelähmten, den er ganzheitlich gesund macht (9,1-8).*
- *Jesus hat buchstäblich Macht über Leben und Tod. Er ist der Herr des Lebens. Das offenbart die Machttat an der Tochter des Jair, eines der Synagogenvorstehers in Kaphernaum (9,18-26).*
- *Jesus ist eine Instanz gegen Krankheit und Tod, wo alles andere versagt. Das zeigt auch die Heilung der blutflüssigen Frau, die ein Vermögen in fruchtlosen Versuchen, Hilfe zu bekommen, ausgegeben hat (ebd.).*
- *Auch die Blinden und Stummen, beispielhaft behindert und verurteilt zu einer nicht kultfähigen Existenz am Lebensminimum befreit Jesus zum Lob Gottes, der ihnen in ihm begegnet (9,27-34).*

*MaW:* ] In Kaphernaum ist das Reich Gottes angebrochen, eingebrochen, ausgebrochen- in einer Dichte und Konzentration wie nirgendwo sonst! Wirklich und wahrhaftig. Nicht mehr und nicht weniger ist los, als dass offenbar Gott selbst in dieser letzten Ecke dieses letzten Winkels des römischen Reiches gegenwärtig ist. Das ist das Evangelium. Das ist die alarmierende Nachricht, die sich damals wie ein Lauffeuer herumgesprochen und die Menschen zu Jesus getrieben hat.

Freilich, in diese Nachricht, die wir da als Evangelium hören und weitersagen dürfen, mischt sich ein trauriger Unterton: Sicher, das Reich Gottes ist angebrochen – in Kaphernaum! Eben, in Kaphernaum – aber was ist mit uns? Gottes Herrschaft hat begonnen – lokalisierbar und datierbar; sie ist Teil damaliger Wirklichkeit, damaliger Welt, damaliger Geschichte geworden. Das heißt ja: Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen. Ja, das war so; damals so. Aber was ist denn mit heute? Mit heutiger Wirklichkeit, mit der heutigen Welt, mit der heutigen Geschichte? Wo ist da Jesus?

Je intensiver die Schilderung der Wirklichkeit des Reiches Gottes damals und dort wird, umso bedrückender wird die desillusionierende Frage: Ja, damals war Gott in Jesus da,- aber wo ist er heute? Was ist mit uns – heute?

### *c) Kaphernaum ist überall*

Liebe Gemeinde!

Jesus, der Jesus aus Nazareth, der Jesus aus Kaphernaum, hat sich verabschiedet. Aber der *Herr* Jesus, der Kyrios Jesus, der ist da. Der ist nicht weg, sondern in seinem Geist gegenwärtig; der ist nur unsichtbar, aber nicht unwirksam. Den können wir zwar nicht sehen, aber erfahren. Dessen Hilfe und Herrschaft kommt auch heute in unser Leben hinein. Dieser Herr Jesus, dessen Herrschaft seit dem Ostermorgen aller Welt und überall auf der Welt gilt, hat uns zwei Dinge hoch und heilig versprochen:

- Siehe, ich bin bei euch, alle Tage, bis an der Welt Ende! -Und
- Wenn ihr an mich glaubt, werdet ihr Größere Wunder als ich tun und erleben.

Die spannende Frage lautet nun; die spannende Frage, die eigentlich über Sinn und Unsinn unseres Christseins entscheidet, lautet nun:

- Stimmt das? Oder stimmt das nicht? Können wir das einholen – mit unserem Leben und mit unseren Erfahrungen - , oder bleiben das fromme Sprüche, und wir wagen uns die Wirklichkeitsferne unseres Glaubenslebens nur nicht einzugestehen? Wagen nicht, uns und den wirklichen, traurigen Realitäten ins Auge zu sehen?

Machen wir doch den Test. Wagen wir doch die Probe aufs Exempel! Ich möchte, dass wir es einfach einmal riskieren, dieses Wort Jesu ernstzunehmen und d.h. auf die Probe zu stellen. Dieses Wort, das

sagt: *Das Reich Gottes ist angebrochen; es hat begonnen in Kaphernaum, aber es ist mitten unter euch, überall dort, wo zwei oder drei versammelt sind, zusammen kommen in meinem Namen. Überall dort bin ich dabei.*

Also, *stimmt* das nun, oder *stimmt* das *nicht*? Sind wir Gemeinde Jesu, in der man das erfahren kann, oder sind wir es nicht?

Ich bitte Sie, sich dieser Frage zu stellen, besser früher als später.

Wenn sich Christ-sein nicht lohnt, wenn wir dieses Reich Gottes nicht erfahren, dann – pardon! – sollten wir es lieber früher als später aufgeben. Wenn nichts am Glauben dran ist, dann sollten wir ihn lieber jetzt als später drangeben. Das ist ein Gebot der Redlichkeit und der Effizienz. Wir vergeuden ja auch sonst nicht unser Leben.

Oder aber, wenn wir wissen, es spüren: Es gibt dieses Reich Gottes, aber ich bin nicht dabei, ich schnupper nur dran; richtig was mitbekommen, das habe ich noch nie: Auch dann gilt: Lieber jetzt was ändern, als später. Lieber jetzt den Eintritt suchen, als später. Für etwas anderes ist unser Leben doch viel zu kurz und viel zu wertvoll. Und wenn Sie bei dieser Schilderung aus Kaphernaum so eine Sehnsucht überkommen hat, tief und schmerzhaft, weil Sie wissen, was das ist: Reich Gottes, weil Sie es aber so lange schon nicht mehr erfahren haben, dann, auch dann gilt: Lieber jetzt ändern, als später; lieber jetzt ändern, als vielleicht gar nicht. Dafür ist ein Christenleben doch viel zu schade, viel zu kurz, als dass man da warten könnte oder dürfte.

Also, ich weiß, wie schwer das mit der Stille ist. Aber wir nehmen uns jetzt doch einmal eine Prise davon, und wenn Sie mögen, dann stellen Sie sich der Frage und stellen Sie sich die Frage: Wo ist mein Kaphernaum? Was ist mein Kaphernaum? Wo sind die Verheißungen Jesu in meinem Leben Realität? Wo finde ich Jesus in meinem Leben? Wo erwarte ich etwas von ihm? *Erwarte* ich noch etwas von ihm?

#### *d) Wir sind Kaphernaum*

Liebe Gemeinde! Nicht Hempelmann, sondern Jesus sagt:

Kaphernaum – das seid ihr! Wenn ihr an mich glaubt, wenn ihr mir vertraut, dann könnt ihr sogar größere Wunder tun als ich. Dann könnt ihr sogar Kaphernaum noch toppen! Kaphernaum – das ist mehr als

eine wehmütige Erinnerung an damals, ja damals, als Jesus noch da war und man noch sehen und erfahren konnte, was Reich Gottes ist. Kaphernaum – das liegt in Liebenzell, aber auch in Stralsund; im scheinbar so frommen Württemberg und im scheinbar so gottlosen Mecklenburg-Vorpommern – Hauptsache: Jesus ist da und wir nehmen ihn wahr.

Siehe, *siehe!* Ich bin bei euch alle Tage. Also, sehen wir mal, wo ist Jesus gegenwärtig – bei uns, bei mir?

- Wo gibt es bei uns *Vergebung der Sünden*? Es gibt sie doch. Jesus sagt es doch. Wir erfahren sie doch – oder etwa nicht? Dann aber bitte ändern. Wieviel Lasten werden dann noch abgeworfen werden können! Wieviel Befreiung wird dann noch möglich werden! Wieviel Reich Gottes liegt dann noch vor Ihnen!
- Wo gibt es bei uns *Befreiung von Besessenheiten/ Abhängigkeiten* von Menschen und Dingen, die wir haben müssen, um vermeintlich glücklich sein zu können; *Fixierungen*, die uns das Leben kosten und das Leben verstellen? Es gibt sie doch. Jesus sagt es doch. Wir erfahren sie doch – oder etwa nicht? Falls nicht, bitte ändern und Kaphernaum-Erfahrungen machen.
- Wo gibt es das bei uns, dass Menschen wieder *sehend* werden, wieder *hören* können und ihre *Stimme* wieder finden, sich orientieren und artikulieren können, froh werden und Gott loben – weil sie das Evangelium gehört haben? Es gibt das doch. Jesus sagt es doch. Wir erfahren das doch – oder etwa nicht?
- Wo gibt es das bei uns, dass das Evangelium *Grenzen* zwischen Menschen beseitigt, Zäune und Mauern in zwischenmenschlichen Beziehungen niederreißt? Das gibt es doch, dass das Wort Gottes Brücken über Gräben baut; Brücken zu Gott und Brücken zwischen Menschen. Jesus sagt es doch. Wir erfahren das doch – oder etwa nicht? Als einzelne und als Gemeinde! Wenn es da ein Defizit gibt, wieviel Potential haben wir dann für unsere Beziehungen und unsere Gemeinde noch zu entdecken. Höchste Zeit, - wieder - aufzubrechen.
- Wo gibt es das bei uns, dass Menschen *Heilung* an Leib und Seele, Körper und Psyche erfahren und darüber den lebendigen Gott loben? Das gibt es doch. Jesus sagt es doch. Wir erfahren

das doch – oder etwa nicht? Das Wort Gottes ist eine Macht. Es macht nicht unbedingt körperlich gesund, aber es heilt und hilft in jedem Fall. Wenn wir diese Erfahrung noch nicht gemacht haben, wird es höchste Zeit, dass wir das Wort Gottes und seine verändernde Kraft ernstnehmen.

- Wo gibt es das *bei uns*, dass Menschen in ausweglosen Situationen die *Hilfe* Gottes erleben und erfahren? Das gibt es doch. Wir erfahren das doch – oder etwa nicht? Alles ist dicht; keine Aussicht, keine Perspektive. Und dann wendet Gott die Umstände! Ganz sicher ist das so bei vielen unter uns,- aber reden wir auch davon und hören andere davon? Zu Kaphernaum gehört auch dies: dieser sagenhafte Ruf Jesu, der entsteht, weil Menschen sich nicht scheuen, oft auch gar nicht anders können, als von ihrem Jesus zu erzählen.
- Wo gibt es das *bei uns*, dass Menschen –vielleicht sind sie ja noch jung im Glauben und noch nicht so theorie-belastet – viel/ alles von Jesus erwarten und ihren Glauben bestätigt finden – „in derselben Stunde“? Das gibt es doch. Jesus sagt es doch. Wir erfahren das doch – oder etwa nicht? Ermutigen wir dazu – oder halten wir das für schwärmerisch und unnüchtern?

Wir *sind* Kaphernaum. Das Reich Gottes ist ausgebrochen und angebrochen – auch bei uns; auch in unserer Gemeinde; auch in Liebenzell. Auch in der Missionsberggemeinde. Auch an diesem Sonntag-Morgen. Auch im Seminar und in der Bibelschule, in der Verwaltung und in der Villa Lioba; in der Küche und im Keller; in der Pflegestation wie in der Missionsleitung.

Für uns alle gilt: Wir sind Kaphernaum . Kaphernaum ist überall.  
Amen.